

ARD Radiofestival Oper / Salzburger Festspiele

## **Jaques Offenbach: Les Contes d'Hoffmann / Hoffmanns Erzählungen**

Aufführung vom 13. August 2024 im Großen Festspielhaus

Sendung vom: 07.09.2024

Redakteur: Bernd Künzig

Produktion: SWR Kultur Musik

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Heute präsentiert Ihnen SWR Kultur die Premiere der Neuproduktion von Jacques Offenbachs Oper „Les Contes d'Hoffmann / Hoffmanns Erzählungen“ bei den Salzburger Festspielen. Dazu begrüßt Sie Florian Esche. Unser heutiger Opernabend dauert etwas länger als gewohnt bis um Mitternacht, denn Offenbachs letztes, allerdings unvollendetes Werk haben die Salzburger Festspiele in einer Fassung auf die Bühne gebracht, in der viel von den neuerdings entdeckten Manuskripten des Komponisten eingearbeitet ist. Mittlerweile umfasst die Musik mehr als drei Stunden.

Jacques Offenbachs letztes Werk für das Musiktheater ist sicher sein künstlerisch ehrgeizigstes Projekt. Die teils politisch geladenen, oft parodistischen und gesellschaftskritischen Operetten sind mit dem Ende der Herrschaft Napoleons III. in Folge des deutsch-französischen Krieges 1870 zu einem Abschluss gekommen. Der gesellschaftliche Kontext des zweiten Kaiserreichs als eigentlicher Gegenstand seiner Operetten und sein von ihm damit betriebenes Theater auf dem Boulevard war Offenbach abhandengekommen. Er komponiert danach für die Opéra comique oder überarbeitet Erfolgsstücke wie „Orpheus in der Unterwelt“ als großformatige, mit vielen Bühneneffekten aufgeladenen Zauberstücke. Den Plan einer veritablen Oper hegt Offenbach aber schon länger. Er selbst ist kein originär französischer Komponist, sondern stammt aus Köln. Der Ort seiner Herkunft und Jugend erklärt vielleicht etwas von den karnevalesken Zügen seiner Operetten. Die Welt der deutschen Romantik ist ihm aber nicht weniger vertraut. Seine bislang einzige Oper, die 1864 für Wien entstandenen „Rheinnixen“, schiffen ganz im romantischen Gewässer, mit allerdings geringem Erfolg. Bereits 1851 sieht Offenbach im Pariser Théâtre de l'Odéon ein Schauspiel von Jules Barbier und Michel Carré: „Les Contes d'Hoffmann“, das auf Erzählungen des in Frankreich geschätzten Dichters und Romantikers E.T.A. Hoffmann basiert. In diesem Schauspiel erkennt Offenbach ein geeignetes Opernsujet. Es dauert allerdings bis nach der Zeit der großen Operetten, bis Offenbach die Rechte an einer Librettofassung erwirbt. Jules Barbier hat sein Schauspiel ursprünglich für den heute nicht mehr bekannten Komponisten Hector Salomon umgearbeitet. Wie Offenbach Salomon die Rechte abgekauft hat, ist bis heute ungeklärt. Er plant die Oper zunächst für das Théâtre de la Gaité-Lyrique. Doch das meldet 1879 Konkurs an. So bietet Offenbach seine geplante Oper der Pariser Opéra comique und der Wiener Hofoper an. Und zwar mit einem Hauskonzert, bei dem er Teile des im Entstehen begriffenen Werkes vorführt. Die beiden anwesenden Operndirektoren schlagen begeistert zu. Die Uraufführung soll in Paris erfolgen, die ausländische Erstaufführung in Wien. Doch Offenbachs Gesundheitszustand ist angeschlagen und er stirbt am 5. Oktober 1880 und hinterlässt die Oper unvollendet. Die Witwe beauftragt den Komponisten Ernest Guiraud mit der Fertigstellung, der sich allerdings einige Freiheiten erlaubt, Stücke aus anderen Operetten Offenbachs adaptiert und ganze

Nummern, sowie Rezitative selbst schreibt. Aus finanziellen Gründen verkaufen Offenbachs Erben Manuskripte der Oper in alle Welt. Es dauert fast hundert Jahre bis der Musikwissenschaftler Fritz Oeser 1977 eine quellenkritische Neuausgabe der Oper veröffentlicht. Auch sie bleibt umstritten, da sie offensichtlich nicht alles korrekt enthält, was Offenbach komponiert oder geplant hat. So kommt es im Laufe der Jahre zu einer weiteren textkritischen Ausgabe der Oper, die von den Offenbach-Forschern Jean-Christophe Keck und Michael Kaye herausgegeben wird. Immer wieder tauchen verstreute Manuskripte aus Offenbachs Hand auf, die nach und nach eigearbeitet werden und die Oper massiv anwachsen lassen. Aus dieser Edition hat der Dirigent unserer Aufführung Marc Minkowski eine aufführungspraktische Version erstellt, die er bereits geleitet und der Salzburger Premiere zugrunde gelegt hat.

Die Regisseurin Mariame Clément wiederum hat sich mit den inhaltlichen Problemen von Offenbachs Oper mit ihrer Inszenierung befasst. Denn „Hoffmanns Erzählungen“ ist keineswegs eine einfache Adaption von Erzählungen des deutschen Romantikers für die Opernbühne. Es sind im Wesentlichen drei Texte, die verarbeitet werden: „Der Sandmann“ über die bizarre Geschichte eines jungen Mannes, der sich in einen weiblichen Automaten namens Olympia verliebt. „Rat Krespel“, dessen Tochter Antonia sich unter dämonischem Einfluss zu Tode singt und „Die Abenteuer der Silvesternacht“, in denen es um den Verlust des Spiegelbildes geht durch den Einfluss der zwiespältigen Kurtisane Giulietta.

Nun haben Barbier und Carré die drei Geschichten in eine Rahmenhandlung eingefügt. In ihr tritt der Autor Hoffmann selbst als Figur seiner eigenen Erzählungen auf. In einer deutschen Weinstube haben sich Studenten versammelt. Es ist gerade Pause während einer Aufführung von Mozarts „Don Giovanni“ – der erklärten Lieblingsoper des historischen Dichters Hoffmann. Der fiktive Dichter Hoffmann der Oper ist in die Sängerin Stella verliebt. Und er hat einen Konkurrenten: den Beamten Lindorf. Zur Unterhaltung der Studenten erzählt Hoffmann in der Aufführungspause die Geschichte seiner drei großen, angeblichen Lieben: Olympia, Antonia und Giulietta. Alle drei scheitern durch den Einfluss dreier dämonischer Männer namens Coppelius, Mirakel und Dapertutto, die sich irgendwie alle als Doppelgänger von Lindorf erweisen. Nachdem Hoffmann seine drei Geschichten zum Besten gegeben hat, ist er schließlich auch zu betrunken, um sich der nun nach Ende der „Don Giovanni“-Aufführung im Weinkeller erscheinenden Stella zuzuwenden. Lindorf triumphiert und führt die Sängerin hinaus. Jetzt erscheint dem Dichter seine Muse, die ihn bislang als Gefährte Nicklausse durch seine Liebesabenteuer begleitet hat und ermuntert ihn, sein Scheitern in Kunst umzuformen.

Wir haben es hier also bei allem Spiel mit dem romantisch Grotesken und Unheimlichen auch mit einem Stück Kunst über Kunst zu tun, bei dem es nie so ganz klar wird, ob Hoffmann nun einfach nur gut ausgedachte Geschichten erzählt oder ob diese Teil seiner eigenen Erlebensgeschichte sind. Und Mariame Clément hat den romantischen Dichter in unsere Zeit versetzt. Er ist in Salzburg ein Filmregisseur, ein gescheiterter gar, der schon von Anfang an Drogen und Alkohol verfallen ist. Die Weinstube ist die Hinterbühne eines Filmstudios, in dem sich allerlei Darsteller und Komparsen in der Drehpause versammeln. Lindorf ist ein Produzent, der dem Regisseur Hoffmann immer wieder in die Quere kommt und nicht unbeteiligt ist am Scheitern seiner Filmkarriere. Und so erzählt Hoffmann also der versammelten Filmcrew die Geschichte seines Karriereabsturzes. Am Anfang steht ein kleines schmuddeliges Garagen-Filmchen, eine Art Schulmädchen-Report mit Olympia als trällernder Barbarella, die ihren Regisseur Hoffmann nicht an sich heranlässt. Die ganze Filmproduktion scheitert an den beiden zerstrittenen Förderern von Olympia, Coppélius und Spalanzani, die wohl eher als ihre Zuhälter fungieren. Olympia jedenfalls lässt sich in Mariame Clément's Inszenierung nichts bieten, will auf gar keinen Fall als Projektionsfläche dieser Männerfantasien dienen und lässt die Dreharbeiten spektakulär platzen.

**Die Mitwirkenden im ersten und zweiten Akt von Jacques Offenbachs „Les Contes d’Hoffmann“ sind:**

Hoffmann: Benjamin Bernheim

Olympia: Kathryn Lewek

Lindorf und Coppélius: Christian Van Horn

Die Muse und Nicklausse: Kate Lindsey

Andrès und Cochenille: Marc Mauillon

Spalanzani: Michael Laurenz

Meister Luther: Jérôme Varnier

Hermann: Philippe-Nicolas Martin

Nathanaël: Paco Garcia

Wilhelm: Yevheniy Kapitula

Es singt die Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor.

Die Wiener Philharmoniker werden von Marc Minkowski geleitet.

Sie hören den Mitschnitt der Première der Neuproduktion bei den Salzburger Festspielen im Großen Festspielhaus vom 13. August.

**Musik:** Jacques Offenbach „Les Contes d’Hoffmann“ 1. und 2. Akt (75:44)

Im ARD Radiofestival, heute präsentiert von SWR Kultur, hören sie Jacques Offenbachs Oper „Les Contes d’Hoffmann“ / Hoffmanns Erzählungen“ in einer Neuproduktion der Salzburger Festspiele unter der Leitung von Marc Minkowski, mit Benjamin Bernheim in der Titelpartie und in einer Inszenierung von Mariame Clément.

Die Regisseurin hat Offenbachs letztes, unvollendet hinterlassenes Werk für das Musiktheater in eine mediale Gegenwart gerückt. Da es auch im Libretto von Jules Barbier und Michel Carré schon um eine Form der Kunst über Kunst geht, hat Mariame Clément die Oper in das Ambiente einer Filmproduktion verlegt. Das filmische Medium ist dabei durchaus treffend gewählt, denn in der Tat lassen sich Spuren der unheimlichen Erzählungen des sogenannten Gespenster-Hoffmann bereits in frühen Stummfilmen finden. Offenbachs Hoffmann-Oper war bereits 1916 ein frei bearbeiteter Gegenstand eines Films von Richard Oswald. Bereits 1923 erfolgt eine zweite Verfilmung des Opernstoffs durch den österreichischen Regisseur Max Neufeld. Für die restaurierte Version dieses Stummfilms hat Johannes Kalitzke recht aktuell eine neue Begleitmusik komponiert. Berühmt wurde aber vor allem der mit einem brillanten Farbkonzept ausgeführte Opernfilm von Michael Powell und Emeric Pressburger von 1951, der nun auch zumindest in gekürzter Form auf die Musik Offenbachs zurückgreift. In Salzburg ist nun die stark erweiterte, von den beiden Offenbach-Forschern Jean-Christophe Keck und Michael Kaye zusammengestellte Ausgabe der Oper auf die Bühne gekommen, aus der Dirigent Marc Minkowski wiederum eine Aufführungsfassung erstellt hat. Und die Regisseurin Mariame Clément gestaltet aus der Oper das Lebensdrama eines gescheiterten Filmregisseurs in Konflikt mit seinem Produzenten und seinen eigentümlichen Männerfantasien. Wir erfahren nun hier im Gespräch mit der Regisseurin, wie diese Salzburger Version von Offenbachs Oper umgesetzt ist. Am Premiérentag ihrer Neuproduktion hat sich SWR Kultur Opernredakteur Bernd Künzig mit Mariame Clément in Salzburg getroffen und unterhalten.

**O-Ton:** Gespräch: Mariame Clément zu "Les Contes d'Hoffmann" (24:45)

Soweit das Gespräch mit der Regisseurin Mariame Clément zu Jacques Offenbachs Oper „Les Contes d’Hoffmann“ bei den Salzburger Festspielen. SWR Kultur Opernredakteur Bernd Künzig hat am Tag der Aufführung mit der Regisseurin gesprochen.

In der Salzburger Aufführung hat sich die Karriere des Filmregisseurs Hoffmann nach seinem gescheiterten Barbarella-Olympia-Schmuddelfilmchen dennoch weiterentwickelt. Im dritten Akt finden wir uns auf dem großen Setting eines Filmstudios wieder. Hoffmann dreht gerade ein Melodram, ein Kostümfilm mit der Ausstattung des 19. Jahrhunderts. Wieder ist

er einmal in die Hauptdarstellerin der Antonia verliebt. Aber da ist auch Antonias Vater Krespel, bei dem nicht ganz klar ist, ist er nur der Filmvater der Antonia oder auch ihr Mäzen, der nun paradoxerweise versucht, sie vom Spielen und Singen abzubringen. Und auch Hoffmann selbst manipuliert seine Darstellerin, lässt sie mal auftreten, versucht dann aber wieder zu verhindern, dass sie an ihrer Gesangskarriere feilt. Dann ist da noch sein Assistent Frantz, der sich gerne selbstständig machen will, andererseits aber stocktaub ist und weder den Darsteller des Krespel noch seinen Regisseur Hoffmann richtig versteht. Und der Strippenzieher hinter allem ist der Sänger und Darsteller des dämonischen Doktor Mirakel. Eine teuflische Knallcharge mit Hörnchen auf der Stirn. Er ist aber derjenige, der die Karrierewünsche Antonias erst richtig befeuert, sehr zur Eifersucht des Regisseurs Hoffmann. In Offenbachs Oper ist dieser Mirakel ja ein böser Geist, der schon Antonias Mutter auf dem Gewissen hat und sich jetzt an die Tochter heranmacht, um sie durch ein Singen bis zum Tod zu beseitigen. In Mariame Cléments Inszenierung ist er nicht ganz so böse und eher der Ermutiger Antonias, ihre Karriere auch gegen den Kontrollwunsch Hoffmanns durchzusetzen. Und er triumphiert schließlich. Antonia folgt ganz dem Willen und der Karrieresuggestion Mirakels und lässt Hoffmann bei den Dreharbeiten sitzen. Sterben muss sie hier nicht, wie in Offenbachs Originalszenario. Der gestresst enervierte Regisseur bricht zusammen und erleidet wohl einen Herzinfarkt.

**Die Mitwirkenden im dritten Akt in Jacques Offenbachs „Les Contes d’Hoffmann“ in der Aufführung vom 13. August im Großen Festspielhaus bei den Salzburger Festspielen:**

Hoffmann: Benjamin Bernheim

Antonia: Kathryn Lewek

Dr. Miracle: Christian Van Horn

Nicklausse: Kate Lindsey

Frantz: Marc Mauillon

Die Stimme der Mutter: Géraldine Chauvet

Crespel: Jérôme Varnier

Die Wiener Philharmoniker.

Es dirigiert Marc Minkowski.

**Musik:** Jacques Offenbach „Les Contes d’Hoffmann“ 3. Akt (51:03)

Das war der 3. Akt aus Jacques Offenbachs Oper „Les Contes d’Hoffmann / Hoffmanns Erzählungen“. Im ARD Radiofestival, präsentiert von SWR Kultur, hören Sie heute den

Mitschnitt einer Aufführung von den Salzburger Festspielen. Inszeniert hat die Neuproduktion die französische Regisseurin Mariame Clément. Der Dirigent ist Marc Minkowski. Benjamin Bernheim singt den Hoffmann und die amerikanische Sopranistin Kathryn Lewek verkörpert die Frauenrollen. Im Graben spielen die Wiener Philharmoniker.

In der Aufführung bei den Salzburger Festspielen landen wir nun in Offenbachs „Les Contes d’Hoffmann“ nicht in Venedig, sondern wieder in den Räumen hinter den Wänden des Filmstudios. In Offenbachs Oper ist schon dieses Venedig keine reale Lagunenstadt, sondern eine Fantasmagorie, in der Hoffmann sein Spiegelbild durch einen teuflischen Pakt der Kurtisane Giulietta mit dem dämonischen Dapertutto verlieren wird. Eines ihrer früheren Opfer ist der ohne seinen Schatten umhergeisternde Schlemihl, der rasend eifersüchtig auf Hoffmann ist und schließlich in einem Duell von ihm erstochen werden wird. Giulietta liebt in Wahrheit nur einen, den zwergwüchsigen Pitichinaccio, mit dem sie am Ende durchbrennt.

In Mariame Cléments Salzburger Inszenierung befinden wir uns nach dem Zusammenbruch Hoffmanns ganz in der Welt seiner Alpträume und Fantasien. Wie Zombies oder Lemuren zieht die Filmkomparserie in teils grotesken Science-Fiction-Kostümen an ihm als venezianische Spaßgesellschaft vorüber. Der dämonische Dapertutto ist – Nomen est Omen – der allgegenwärtige Filmproduzent mit grotesken Gesangnummern, der Giulietta um seinen Produzentenfinger wickelt. Giulietta zerstört ihren Regisseur Hoffmann endgültig, in dem sie ihm seine künstlerische Identität nimmt. Wir sehen ihn noch in Großaufnahme auf einer herabhängenden Tuchleinwand, dann verblasst und erlischt sein Gesicht und zurück bleibt der leere Projektionsstrahl und die weiße Leinwand als Tabula rasa.

Im letzten Akt begegnen wir dann wieder dem gescheiterten Regisseur Hoffmann, der seinen Kummer im Alkohol ertränkt. Die Dreharbeiten des „Don Giovanni“-Films sind zu Ende und endlich tritt der Star des Films Stella in Erscheinung. Hoffmann wirft ihr vor, die Kunst verraten und sich dem Produzenten Lindorf und dem Geld an den Hals geworfen zu haben. Stella lässt ihn daraufhin sitzen und zieht mit Lindorf davon. Hoffmann verfällt endgültig dem Alkohol. Da zieht sich Nicklausse die Perücke vom Kopf und richtet den Gescheiterten wieder auf, setzt ihn als seine Muse an den Tisch und ermutigt ihn, seine Geschichte als neues Szenario zu Papier zu bringen.

Wir hören im vierten und fünften Akt von Jacques Offenbachs „Les Contes d’Hoffmann / Hoffmanns Erzählungen“:

Hoffmann: Benjamin Bernheim

Giulietta und Stella: Kathryn Lewek

Dapertutto und Lindorf: Christian Van Horn

Nicklausse und die Muse: Nicklausse: Kate Lindsey

Pitichinaccio: Marc Mauillon

Meister Luther: Jérôme Varnier

Peter Schlémil: Philippe-Nicolas Martin

Die Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor

Marc Minkowski leitet die Wiener Philharmoniker in der Aufführung vom 13. August im Großen Festspielhaus bei den Salzburger Festspielen.

**Musik:** Jacques Offenbach „Les Contes d’Hoffmann“ 4. und 5. Akt (51:13)

Im Opernabend des ARD Radiofestivals hörten Sie Jacques Offenbachs fantastische Oper in fünf Akten „Les Contes d’Hoffmann / Hoffmanns Erzählungen“ in einer Aufführung vom 13. August bei den Salzburger Festspielen aus dem Großen Festspielhaus. Mariame Clément hat erstmals bei den Salzburger Festspielen inszeniert. Die musikalische Gesamtleitung lag in Händen von Marc Minkowski. Die Mitwirkenden waren:

Hoffmann: Benjamin Bernheim

Stella / Olympia / Antonia / Giulietta: Kathryn Lewek

Lindorf / Coppélius / Dr. Miracle / Dapertutto: Christian Van Horn

Die Muse / Nicklausse: Kate Lindsey

Andrès / Cochenille / Frantz / Pitichinaccio: Marc Mauillon

Die Stimme der Mutter: Géraldine Chauvet

Spalanzani: Michael Laurenz

Crespel / Meister Luther: Jérôme Varnier

Hermann / Peter Schlémil: Philippe-Nicolas Martin

Nathanaël: Paco Garcia

Wilhelm: Yevheniy Kapitula

Es sang die Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor.

Es spielten die Wiener Philharmoniker.

Der heutige Opernabend von den Salzburger Festspielen im ARD Radiofestival wurde Ihnen von SWR Kultur präsentiert. Mein Name ist Florian Esche.

Uns bleibt noch etwas Zeit für Klaviermusik von Jacques Offenbach. Marco Sollini spielt die beiden Walzer "Abendblätter" und "Le fleuve d'or".